

Tendenz zur Überwachungsgesellschaft

ND 17.3.06/4

Von der technischen Entwicklung überrollt: Datenschützer beklagen ausufernde Kontrolle

Von Thomas Wagner

1983 war für die Datenschützer die Welt noch in Ordnung. Eine geplante Volkszählung in der Bundesrepublik trieb zehntausende Menschen auf die Straße, weil sie die Datenerhebung als Schritt in den Überwachungsstaat ablehnten. Heute ist von der Bewegung nichts übrig geblieben, obwohl immer mehr Daten gesammelt werden.

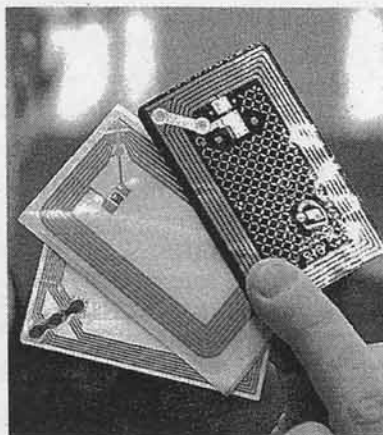
»Die Bürgerrechte werden schleichend abgebaut«, warnt der Chef des Berufsverbandes der Datenschutzbeauftragten, Hannes Federrath. Auf dem »Datenschutzkongress 2006« in Ulm beraten der Professor für Informationssicherheits-Management und seine Mitstreiter aus der Wirtschaft seit gestern über Gegenstrategien. Die Datenschützer der Länder und des Bundes treffen sich zeitgleich in Magdeburg.

Die deutschen Sicherheitsbehörden hätten nach den Anschlägen vom 11. September 2001 Befugnisse durchsetzen können, »von denen sie vorher nur zu träumen wagten«, kritisiert Federrath. Er nennt die Wiederbelebung der Rasterfahndung oder die Einführung des biometrischen Passes als Beispiele. Der Gesetzgeber lasse sich dabei offenbar von der »Illusion«

leiten, »dass ein Mehr an Daten auch ein Mehr an Sicherheit bedeutet«, obwohl das Gegenteil der Fall sei, mahnt der Datenschutzbeauftragte von Berlin, Alexander Dix. »Es gibt Tendenzen zur Überwachungsgesellschaft«, stellt er fest.

Konfliktpotenzial gibt es auch in der Privatwirtschaft, wie der stellvertretende Landesbeauftragte für Datenschutz in Rheinland-Pfalz, Klaus Globig, berichtet. So gewöhnen Unternehmen mit Hilfe von Rabatkkarten immer detailliertere Informationen über ihre Kunden. Mit großem Interesse verfolgen die Datenschützer technische Neuerungen wie die so genannten RFID-Chips, die in Zukunft beim Einkaufen den Strichcode auf den Konsumgütern ersetzen sollen. Damit hätten Hersteller aber theoretisch die Möglichkeit, Bewegungsprofile von Verbrauchern zu erstellen, sagt Globig.

Der Erfindungsreichtum der Computer- und Telekommunikationskonzerne stellt die Datenschützer vor große Herausforderungen: »Wir haben die Aufgabe, technische Entwicklungen zu verfolgen, um rechtzeitig datenschutzrechtliche Zwänge zu erkennen«, sagt Dix. Dennoch gibt es bis heute keine formalisierte Ausbildung für betriebliche Datenschutzbeauftragte,



RFID-Chips

Foto: dpa

wie der Vize-Leiter des Unabhängigen Landeszentrums für Datenschutz Schleswig-Holstein, Johann Bizer, bemängelt. Laut Gesetz ist jedes Unternehmen mit mindestens fünf Mitarbeitern mit Kontakt zu Datenverarbeitung zur Einstellung eines fachkundigen Datenschutzbeauftragten verpflichtet.

Was »fachkundig« bedeutet, ließ der Gesetzgeber relativ offen. Gerade in den kleineren Betrieben schätzt Bizer die fachliche Kompetenz der Datenschützer darum als vergleichsweise gering ein. Eine Reihe von Anbietern wie die Ulmer Akademie für Datensicherheit und IT-Sicherheit erkannte diese

Marktlücke und bietet mittlerweile Weiterbildungskurse für die Auto-didakten an. Auch die Fachhochschulen in Ulm und München offerieren Dix zufolge eigene Ausbildungsgänge.

»In der Pflicht sehen die Datenschützer aber nicht nur den eigenen Berufsstand, sondern auch die Verbraucher und die Journalisten. »Die Datenschutzbeauftragten sind ein Frühwarnsystem. Ohne den Rückhalt in der Bevölkerung und Resonanz in den Medien können sie nicht viel ausrichten«, sagt Dix. Gerade als Konsumenten achteten die Menschen zunehmend auf die Datenschutzpolitik von Unternehmen, fügt er hinzu.«

Die Proteststimmung der 80er Jahre, als sich Zehntausende gegen die Volkszählung zur Wehr setzten, scheint dennoch allen Appellen zum Trotz passé. Die Menschen seien durch die Fülle an Datenabfragen abgestumpft, sagt der Chef des Meinungsforschungsinstitutes Forsa, Manfred Güllner. Zudem stünden andere Themen wie Arbeitslosigkeit und Sicherheit viel stärker im Vordergrund. Güllner fügt kritisch hinzu: »Mit der Begründung des Kampfes gegen den Terror wird heute vieles akzeptiert, was 1983 nicht akzeptiert worden wäre.«